

p.B.41.21.Tibet.0 - WHT/SV

Bern, den 6. August 1991

NOTIZ AN
DIE POLITISCHE ABTEILUNG II

EMPFANG DES DALAI LAMA
DURCH HERRN BUNDESRAT RENE FELBER
(am 19. August 1991)

an	OR	W							
Visa	W	W							
EDA	08.08.91	18							
Ref.	p. B. 41. 21. Tibet. 0.								

Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz

1. Ueberblick über die Aufnahme tibetischer Flüchtlinge in der Schweiz

Im März 1959 floh der 14. Dalai Lama nach Nordindien. Es folgten ihm rund 85'000 seiner Landsleute, die hauptsächlich in Indien, aber auch in Nepal, Bhutan und Sikkim Aufnahme fanden. Bis 1980 war die Zahl der tibetischen Flüchtlinge auf 100'000 angewachsen.

Der Hilferuf des Oberhauptes der Tibeter zur Rettung seines Volkes und zur Bewahrung seiner Kultur an die Weltöffentlichkeit fand in der Schweiz ein grosses Echo. Hier bildete sich die grösste Tibeter-Kolonie - ausserhalb von Indien und Nepal; der Umfang der humanitären Hilfsmassnahmen der Schweiz ist bis heute selbst von grösseren westlichen Nationen unerreicht geblieben. Dank den Initiativen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, der rund 135 Pflegefamilien (Aktion Dr.h.c. Charles Aeschmann), des Vereins Tibeter Heimstätten (VTH) und des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) fanden zwischen 1960 und 1981 ungefähr 1400 Flüchtlinge eine Bleibe in der Schweiz. Die Aufnahme vollzog sich also wesentlich durch private Aktionen und grosszügige private Spenden.

1961 gaben die Bundesbehörden die Zustimmung zur Einreise der ersten Gruppe; mit Bundesratsbeschluss vom 29.3.63 wurde die Zahl auf 1'000 Flüchtlinge erhöht.

Im Anschluss an die ersten Aktionen (bis 1970 Aufnahme von rund 500 Personen) lag das Hauptgewicht später auf Familienzusammenführungen und Härtefällen (bis 1983 rund 300 Personen) sowie auf der Aufnahme von tibetischen Flüchtlingen aus Strassenbaulagern Nordindiens (300 Personen).

Heute dürfte die Zahl der Tibeter in der Schweiz 1700 bis 1800 Personen umfassen. Davon sind rund 500 Personen in der Schweiz eingebürgert worden. Die Tibeter haben sich vorallem in der Ostschweiz niedergelassen.

2. Integration und zugleich Bewahrung der ethnischen Identität

Die Integration der Tibeter in der Schweiz war nicht einfach. Der Uebergang aus der bäuerlich-nomadischen Feudalgesellschaft in eine industrielle Leistungsgesellschaft bedeutete einen Kulturschock. Das Exil brachte den meisten einen sozialen Abstieg; sie fanden in der Schweiz ein Auskommen als Handlanger oder angelernte Hilfsarbeiter. Erst in der zweiten Generation gelang eine Angleichung (gute Ausbildung in Schulen und Berufslehren), die aber gleichzeitig Spannungen zwischen Umwelt und Elternhaus schaffte. Für viele war der Selbstfindungsprozess schmerzhaft. Die Tibeter versuchten eine Assimilation zu vermeiden und sich zugleich unter Wahrung der ethnischen Identität in der Schweiz zu integrieren.

Um ihre Kultur zu erhalten, organisierten sich die Tibeter, bildeten Volksgruppen und einen Jugendverein. 1968 wurde in Rikon im Tösstal ein klösterliches Tibet-Institut geschaffen, das die geistige und seelsorgerische Betreuung der Tibeter übernahm und wissenschaftliche Tätigkeit in Tibetologie und Buddhismus pflegt. Ein Zentrum für höhere tibetische Studien befindet sich seit 1977 auf dem Mont Pèlerin. Als Verbindungsstelle zum Dalai Lama besteht seit 1964 in der Schweiz das "Tibet Office" in Zürich.

Die Tibeter bemühen sich zur Erhaltung ihrer Kultur, auch im Exil ihre Schrift und die wesentlichen Kulturinhalte an die nächsten Generationen weiterzugeben (durch speziellen Unterricht usw.). Für diese zentrale Aufgabe erhoffen sie sich von den Schweizern und den Schweizer-Behörden Verständnis und besondere Unterstützung.

3. Situation heute

Mit Beschluss des Bundesrates vom 30. Januar 1991 gewährleistet der Bund ab 1.1.1991 die Fürsorgekosten für tibetische Flüchtlinge im Sinne der im BRB vom 29.3.1963 vorgesehenen Subsidiärgarantie. Durch die Aufnahme der Tibeter waren bis heute weder dem Bund noch den Kantonen Fürsorgekosten entstanden. Das Vermögen des VTH, der sich inzwischen aufgelöst hat, dürfte jedoch künftig nicht mehr ausreichen, die Fürsorgekosten für diese Flüchtlingsgruppe zu tragen. Das heute für die Betreuung zuständige Hilfswerk (SRK) hat sich verpflichtet, die Patenschafts- und Spendenaktionen weiterzuführen und den Erlös ausschliesslich zur teilweisen Deckung der Fürsorgekosten zu verwenden.

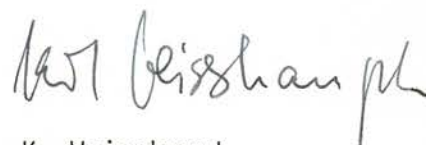
4. Politische Vorstellungen der Tibeter in der Schweiz

Die meisten Tibeter halten sich seit 15-20 Jahren in der Schweiz auf. Sie sind geprägt vom politischen System der Schweiz. Diese demokratische Grundorientierung charakterisiert auch ihre Vorstellungen über eine künftige politische Struktur in einem befreiten Tibet. Die Exilgemeinschaft selbst ist demokratisch organisiert. Der tiefste Wunsch aller Tibeter - vor allem der älteren Generation - ist, in ein freies Tibet zurückzukehren.

5. Jüngste Aktion mit tibetischen Flüchtlingen

Eine Gruppe von 18 politisch und religiös gefährdeten Tibetern erhielt am 27. Mai 1991 die Einreisebewilligung in die Schweiz gemäss Art. 13b AsylG und reiste gleichentags in die Schweiz ein. Die Gruppe war aus Tibet geflohen, weil einzelne Personen an den Unruhen und Aufständen in Lhasa im Frühjahr 1990 beteiligt waren.

KOORDINATOR FUER INTERNA-
TIONALE FLUECHTLINGSPOLITIK
i.A.



K. Weisshaupt